

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Soe.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Ml. pro Quartal (Auswendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Ml. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 10 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblatts. — Alle Annoncen-Bureauz, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Landeshut, Wolfshain, Schönau, Läbn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Nr. 137.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 12. September

1889.

## Der Friedensbund und England.

In der vorgestrittenen Nummer d. Bl. brachten wir eine Meldung, daß der Führer der englischen Liberalen, der frühere Premierminister Gladstone, in Paris eine ausgeprägt franzosenfreundliche Rede gehalten hat. Die Rede, die Herr Gladstone in Gegenwart hervorragender französischer Führer vom Stapel ließ, ist geeignet, einige Aufmerksamkeit deshalb zu erregen, weil der Führer der englischen Liberalen die Freundschaft seines Landes mit Frankreich in einem Tone feiert, welcher durchaus nicht in Einklang zu bringen ist mit der gegenwärtigen Politik Englands. Wenn es sich um einige rednerische Floskeln handelt, mit denen der Gast fremder Staatsmänner den letzteren ein bisschen Honig um den Bart zu streichen pflegt, so brauchte man der Rede Gladstones keine Bedeutung beizumessen. Aber der Führer der englischen Liberalen ist einer der einflussreichsten Männer Englands, und wenn er in überschwänglicher Weise die Freundschaft Frankreichs feiert, so muß man annehmen, daß die Behauptung, nicht jeder Nachfolger Lord Salisburys, des jetzigen Leiters der englischen Regierung, werde unbedingt an der mit Deutschland vereinbarten Freundschaft festhalten, nicht ganz unbeachtlich ist. Gerathen bei den nächsten englischen Wahlen die Conservativen in die Minderheit, so wird zweifellos Herrn Gladstone, der sich dieser Tage in Paris in so enthusiastischer Weise als der Freund und Bewunderer Frankreichs aufgespielt hat, die Bildung des neuen Cabinets übertragen werden. Und mit der Möglichkeit einer Niederlage der englischen Regierung bei den nächsten Wahlen wird man zu rechnen haben, und an diese Möglichkeit knüpft sich die andere, daß Gladstone wiederum den Platz am Staatsruder Englands einnimmt und daß er das Staatsschiff in das Fahrwasser der französischen Freundschaft lenken wird. Er würde damit freilich die Reihe seiner Irrfahrten in der auswärtigen Politik, auf welche der an Jahren und Reden reiche Führer der englischen Liberalen zurückzublicken vermag, um eine neue Irrfahrt vermehren. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, die sich nicht blos außerhalb Deutschlands zeigt, daß Führer einer oppositionellen Partei, die selbst dem Feinde ihrer finanziellen Tüchtigkeit wegen Anerkennung abnötigen, in der auswärtigen Politik eine fast kindliche Unbeholfenheit zu Tage fördern. Niemals hat Russland größere Fortschritte gemacht, als während der Zeit, da Gladstone behaglich im Kohl der Ministerpräsidentenschaft saß. Herrn Gladstone's ungeschickte Hand war es, welche das Verwirrspiel zwischen England und Österreich herbeiführte. Herr Gladstone wiederum war es, welcher den für England so wichtigen Bestand der Türkei lockerte, indem er durch Broschüren und Reden die Unruhestifter auf der Balkanhalbinsel ermutigte. Noch vor Kurzem hat der Kämmerermüde der Regierung seines Landes arg Unbequemlichkeiten bereitet, indem er angebliche Missstände in Armenien öffentlich besprach. Dasselbe Frankreich, welches soeben noch die für England so wichtige ägyptische Conversion verhindert hat, welches in Ägypten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Engländern einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen sucht, erntet von Herrn Gladstone Lob und Bewunderung! Ein bedeutender Landsmann des Herrn Gladstone, Lord Carlisle, hat denselben einmal den bösen Genius Englands genannt. Palmerstone hat von ihm vorausgesagt, er werde seine Partei und sein Land ruinieren. Die Banketrede Gladstone's beweist, daß er auch ferner, trotz seiner schweren Misserfolge auf dem Felde der auswärtigen Politik, nicht gewillt ist, das Urtheil der beiden großen Staatsmänner zu Schanden zu machen. Als auswärtiger Politiker hat der Führer der englischen Oppositionspartei nichts gelernt und nichts vergessen. Er hat Englands Ansehen als Ministerpräsident schwere Schläppen zugefügt und sein Trinkspruch gibt die Gewissheit, daß er sich wieder auf dem alten Holzwege bewegen wird, sollte er noch einmal zum Leiter des englischen

Staatswesens berufen werden. Sein Trinkspruch muß ihm Ende entgegenziehen. Trotz aller Versuche, die in dem Augenblicke, da der Commandant des französischen Mittelgeschwaders in Algier erklärt, daß der „ritterliche“ Gegner im Krimkriege, Russland, zu den besten Freunden Frankreichs zähle, doppelt Befremden erregen. Aber in Deutschland eben nur Befremden, keine Befürchtungen. Denn das englische Volk theilt zweifellos — und wenn auch nur aus praktischen Gründen — die französischen Sympathien des Exprimiers nicht. In einem europäischen Kriege wird England nicht auf Frankreichs Seite stehen. Aber vielleicht würde es Herrn Gladstone als Ministerpräsidenten gelingen, das Vertrauen der Friedensmächte in die auswärtige Politik Englands zeitweise zu erschüttern und das ist ein Umstand, der nicht unbeachtet bleiben darf. Derselbe legt den Friedensmächten verdoppelte Wachsamkeit auf. Ein unverklausulirter fester Anschluß Englands an den Friedensbund würde den Weltfrieden auf lange Zeit sichern. Ein solcher Anschluß besteht nicht, denn anders würde Herr Gladstone sich doch in Hinblick auf seine Aussichten, demnächst das Staatsruder des Inselreiches in die Hand zu bekommen, vorsichtiger ausgedrückt haben. Und das ist die Lehre, die man aus dem Trinkspruch des Exministerpräsidenten Gladstone zu ziehen hat, daß voraussichtlich das Heil des Friedens nicht über den Canal zu uns geschwommen kommt, sondern wir uns dasselbe zu suchen haben durch die Bewährung eigener Kraft — durch eine starke, leider immer schwerere Opfer auferlegende Rüstung.

ihrem Ende entgegenziehen. Trotz aller Versuche, die von Griechenland aus unternommen werden, die Bewegung nicht im Sande verlaufen zu lassen und durch Entsendung von Freiwilligen und Waffen die Freiheit zur Fortsetzung des Widerstandes zu ermuntern, scheint ein Zustand verhältnismäßiger Ruhe auf der Insel eingetreten zu sein. Wenn auch noch Athener Berichte von unerhörten Grausamkeiten, Christenmezeleien u. dgl. zu erzählen wissen, so hat man doch in letzter Zeit Anlaß gefunden, diesen in bestimmter Absicht in die Welt gesetzten Meldungen mit Miztranen zu begegnen. Daß der Aufstand tatsächlich im Großen und Ganzen niedergeworfen ist, hat man der Entschiedenheit zu verdanken, mit der Schakir-Pascha, der von der Pforte ernannte neue Oberbefehlshaber, vorgegangen ist, und ferner dem Umstande, daß die Schürer der cretischen Bewegung, welche vor einiger Zeit öffentlich genannt wurden, sich in ihren Berechnungen, die Insel nicht zur Ruhe kommen zu lassen und die cretische Angelegenheit zu einer großen internationalen Frage aufzubauen, arg getäuscht haben. Es ist ja wohl noch erinnerlich, welch' geradezu abenteuerliche Beweggründe den Agenten einer gewissen Macht für ihre Einnahme in die cretischen Wirren untergeschoben wurden. Es sollte ein ernstliches Verwirrspiel zwischen Griechenland und der Türkei wegen der Insel Creta künstlich geschaffen werden, damit der Fall, der deutsche Kaiser könne, wenn er erst einmal aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen ist, seine Reise bis Constantinopel ausdehnen und eine deutlicher hervortretende Annäherung der Pforte an den Dreiecksbund herbeiführen, nicht eintrete. Es bedurfte nachdrücklicher Vorstellungen einer der Türkei befremdeten Macht, um die Pforte zur Ergreifung von Maßregeln zu veranlassen, welche die Möglichkeit von den Frieden gefährdenden Verwicklungen ausschlossen. Schon nachdem sich die Pforte zu solcher Entschiedenheit aufgerafft und das Thriga gethan hat, um den glimmenden Funken, an dem sich ein großer Brand entzünden konnte, auszulöschen, wurde der Versuch ungerechtfertigter Einnahme erneut, indem Russland den Vorschlag machte, den Consuln der fremden Mächte eine Mitwirkung bei der Verhügung der aufständischen cretischen Bevölkerung zu verschaffen. Auch dieser Plan mißlückte, weil er von keiner Macht, trotz lebhafter Bemühungen selbst von Frankreich nicht unterstützt wurde. Sind nun somit auch alle Hoffnungen der aufständischen auf Unterstützung von außen her abgeschnitten, so wird die Türkei doch noch genug Mühe aufzuwenden haben, um eine die dauernde Ruhe und Ordnung verbürgende Lösung der cretischen Frage durchzuführen. Mit einer Befriedigung der ohnehin wenig tüchtigen aufständischen Freischäaren ist es nicht gethan; möchte der Zeitpunkt nicht verpaßt werden, eine gerechte Vertheilung der Alemit unter Christen und Muhamedanern, eine durchgreifende Neugestaltung des Steuerwesens und der Rechtsprechung vorzunehmen und vor Allem Maßnahmen zur Linderung und Beseitigung der wirtschaftlichen Notlage auf Creta zu ergreifen.

## Rundschau.

— Neben die Aufgaben der letzten Session der gegenwärtigen Wahlbauer des deutschen Reichstages bestätigt die Nat.-Lib. Corr. unsere gestrige Meldung, daß die Berufung des Reichstages bereits für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen ist. Die Vorarbeiten für den Reichshaushaltspunkt und andere gesetzgeberische Aufgaben sind bereits im Gange. Bei der eigenthümlichen Geschäftslage, in welche der Reichstag durch das im Februar nächsten Jahres bevorstehende Erlöschen seiner Vollmachten gerath, ist ein längeres Hinausschieben des Beginnes der Arbeiten nicht wohlthunlich. Die Arbeitszeit ist außerordentlich beschränkt und die Arbeitslast wird eine außergewöhnlich große sein. Auch wenn, was noch zweifelhaft erscheint, neue militärische Aufgaben an den Reichstag nicht herantreten sollten, so braucht man nur an die Socialistenfrage zu erinnern, deren endgültige Regelung über die gegenwärtige Wahldauer hinaus zweitmäßiger Weise nicht aufgeschoben werden darf. Dazu kommt der Haushaltspunkt, colonialpolitische Anliegen, die Regelung der Bankfrage und die Fülle kleinerer Aufgaben, welche alljährlich den Reichstag zu beschäftigen pflegen. Das ist ein überreicher Stoff für eine nach Abzug der Ferien etwa dreimonatliche Tagung, und namentlich gegenüber dem Socialistengesetz darf der Reichstag nicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß die Berathungen dieses schwierigen Gegenstandes überhastet werden müssen, oder daß gar die Verständigung aus Mangel an Zeit scheitere. Man weiß, welche Schwierigkeiten die erste Vereinbarung über die Behandlung der Socialistenfrage zu überwinden hatte und in mancher Hinsicht liegen die Verhältnisse jetzt, wo es sich um ein dauerndes Gesetz handeln wird, noch schwieriger als damals, wo ein Gesetz mit einer auf wenige Jahre beschränkten Gültigkeit erlassen wurde. Das wird parlamentarische Mühen und Kämpfe von ganz ungewöhnlicher Stärke mit sich bringen, und eine frühzeitige Berufung des Reichstages ist daher in diesem Jahre unerlässlich, so wenig dies auch an sich den Abgeordneten erwünscht sein wird.

— Die Unruhen auf Creta, welche während dieses Sommers die allgemeine Aufmerksamkeit vornehmlich in Anspruch nahmen, weil man befürchtete, daß dieselben den Ausgangspunkt ernsterer Ereignisse bilden und die orientalische Frage wieder aufrollen würden, scheinen

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Mittag von Lommatsch aus nach Minden begeben, um den Manövern des 7. Armeecorps beizuwohnen. An denselben nehmen nachstehende Fürstlichkeiten Theil: der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, die Großherzöge von Hessen und von Oldenburg, der Prinz Karl von Schweden, der Prinz Balduin von Flandern, die Erbgroßherzöge von Sachsen und von Oldenburg, der Prinz Maximilian von Baden, die Fürsten zu Lippe und zu Schaumburg-Lippe und der Erbprinz von Schaumburg-Lippe.

— Der Kaiser wird im Monat October sich zu einem kurzen Besuch des großherzoglichen Hofes nach Schwerin begeben. Die Besuchstage des Kaisers in Königsberg sind auf den 25. und 26. October festgesetzt.

Es gilt als ziemlich gewiß, daß der Kaiser anlässlich der griechischen Reise auch Constantinopel besuchen wird.

Ein Zusammentreffen der Witwe des Kaisers Friedrich mit der Gemahlin des Herzogs von Cumberland in Frederiksborg ist ausgeschlossen. Es liegt das Selbst in den Wünschen der Kaiserin, damit so auch selbst dem Schein einer Möglichkeit von Einwirkungen welscherseits hinsichtlich einer etwaigen Nachfolge in Braunschweig, wenn auch nur für die künftige Generation, begegnet werde. Es wird damit vermieden, daß deutscherseits etwa wieder nationale Empfindlichkeiten wachgerufen werden könnten, deren Beilegung man wohl zu den Resultaten der Reise Kaiser Wilhelms nach England rechnen darf. — Am Sedantage hat die Kaiserin Friedrich in Erfüllung eines Wunsches ihres Gatten an eine größere Anzahl sehr bedürftiger Invaliden aus der Schlacht von Sedan Beträge von 300 bis 500 Ml. auszahlen lassen.

Der Commandeur des 7. Armeecorps, General v. Albedyll, hat, wie die B. B. mittheilt, den bestimmten Entschluß ausgesprochen, nach Beendigung der Manöver seinen Abschied einzurichten. — Der Urlaub des Finanzministers von Scholz erstreckt sich, wie die B. B. Ztg. meldet, vorläufig auf 6 Monate. Dieser Urlaub ist Herrn von Scholz in einem gnädigen Handschreiben des Kaisers gewährt worden; es wird in dem Briefe die Hoffnung ausgesprochen, daß sich bis dahin das Augenleiden des Herrn von Scholz gehoben haben möge. Man hatte bisher von einem Augenleiden des Herrn Ministers wenig gehört, doch ist es in der That vorhanden, und zwar derart, daß es zu ernsten Besorgnissen Anlaß giebt.

Die Nachricht, die Regierung werde in der nächsten Reichstagsession mit einer Vorlage betreffend die nunmehr eintretenden neuen Verhältnisse in Deutsch-Afrika hervortreten, wird offiziell als falsch bezeichnet.

Dresden, 10. September. Der Rath macht bekannt: „Von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser ist heute ein Allerhöchstes Handschreiben uns zugegangen, dessen Inhalt wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen: Es sind Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, anlässlich unserer Anwesenheit in den sächsischen Landen und insbesondere in deren Haupt- und Residenzstadt Dresden, so zahlreiche Beweise der Sympathie für das Gedeihen eines starken geeinigten Deutschlands, verbunden mit warmer und treuer Liebe zu dem Landesherrn, entgegengetreten, daß Ich die Stadt nicht verlassen kann, ohne Meine freudige Genugthuung hierüber Ihnen wiederholt auszusprechen. Ich ersuche Sie, allen Denen, die durch festlichen Schmuck der Straßen und Häuser, durch Beteiligung an dem Fackelzug und an der Serenade mit dazu beigetragen haben, Mir einen Meinen Herzen wohlthuenden Empfang zu bereiten, Meinen Dank und Meine lebhafte Befriedigung zu erkennen zu geben. Dresden, den 10. September 1889. Wilhelm, I. R.

Minden, 10. September. Der Kaiser ist heut Abend um 7 Uhr mit Extrazug hier eingetroffen und wurde von allen anwesenden Fürstlichkeiten am Bahnhofe empfangen. Nach Abschreiten der Ehrencompagnie fuhr der Kaiser unter enthusiastischen Zurufen durch die Spalier bildenden Arbeiter, Feuerwehr, Bürgercompagnien und Schüler nach der Villa Leonhardi. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Schleswig, 10. September. Sämtliche Protocolle des dänischen, 2000 Mitglieder zählenden Wählervereins für Nordschleswig wurden gerichtlich beschlagnahmt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** An der Stelle, wo auf den Ulanen-Oberleutnant Schmid in Jaroslau, Galizien, das Attentat verübt wurde, fand man einige Stunden vorher einen anonymen Brief, welcher vor Provocationen Russlands warnt und gegen Oesterreich feindselige Stellen enthielt. Dieser der Bezirkshauptmannschaft übergebene Brief deutet auf ein politisches Motiv des Attentates hin. Unter Leitung des Staatsanwalts Prechtl wird die Untersuchung energisch geführt. Gendarmen durchstreifen Tag und Nacht die umliegenden Gegenden Jaroslau.

**Italien.** Der Papst hat, wie dem D. Chr. von Rom gemeldet wird, endgültig die Idee, Rom zu verlassen, aufgegeben, nachdem die deutsche Regierung vermittelte und dem Papst versichert hatte, daß die italienische Regierung im Falle eines Krieges seine Stellung genau respectiren werde.

**Frankreich.** In Paris fand vorgestern im Ministerium des Auswärtigen ein Diner zu Ehren der zur Zeit zum Besuch der Ausstellung hier weilenden Söhne des Vicekönigs von Egypten statt. Der Minister des Außen, Spuller, brachte einen Toast aus auf den Khephren und auf das Gedeihen des mit Frankreich durch Traditionen, Interessen und Sympathien unaufhörlich verbundenen Egyptens. Der türkische Gesandte Essad Pascha antwortete dankend.

Der Boulanger Sufini, ein feuriger Corse, telegraphirt aus Toulouse an den Minister Constan: „Sie schänden alle Freiheiten, Sie stifteten den Bürgerkrieg an! Sie haben vorgestern durch Ihre Schergen mein Leben bedrohen lassen; Ihre Häscher haben versucht, ein Theater in Brand zu stecken, um 3000 Ihrer Mitbürger zu verbrennen — genug! Floquet schlug sich mit Boulanger: schlagen Sie sich mit Sufini! Wenn Sie kein Feigling sind, sagen Sie ja“. Erledigen wir durch einen Zweikampf auf Leben und Tod den Streit!“ Constan ließ diese südfranzösische Botschaft natürlich unbeantwortet.

**England.** Mehrere Besitzer von Ein- und Ausladeplätzen an der Themse haben die von den Ausständigen gestellten Bedingungen angenommen, während die Vorstände der Dogfegellschaften erklärten, keine weiteren Zugeständnisse machen zu können.

**Rußland.** Der Czar stimmt dem Antrage des Kriegsministers wegen sofortiger Vermehrung des Fahrpferdes auf den südöstlichen Bahnen, sowie auf der Weichselbahn zu, um eventuell den militärischen Anforderungen entsprechen zu können. Der Finanzminister ist angewiesen worden, dafür unverzüglich 2 780 000 Rubel flüssig zu machen.

Über die Reise des Schahs hört man, daß man in Odessa Vorbereitungen zum Empfange getroffen hatte. Der Schah befahl jedoch unter dem Eindruck der Unfälle auf der Kreuzstation Varsula, ungeachtet der Vorstellungen des Admirals Popow, direkt nach Elisabethgrad zu fahren, von wo die Weiterfahrt über Tiflis gemacht wird.

**Monaco.** Der Erbprinz von Monaco verlobte sich mit der Herzogin-Witwe Richelieu, geborenen Heine. Dies wird das erste Beispiel sein, daß eine geborene Jüdin auf einem, wenn auch kleinem Throne, Platz nimmt.

**Ostafrika.** Wissmann's Strafzug nach Mpwapwa wird aus 1200 Wangamwezi und 800 eigenen Mannschaften mit etwa 30 Europäern bestehen. Wissmann erwartet, in zwei Monaten zurückzufahren. — Buschiri hat dem Superior der französischen Mission einen Brief gesandt, worin er ihm mittheilt, daß er von jetzt an die Mission im Innern nicht mehr schonen werde, was er bekanntlich stets gethan hat. Man ist daher hier sehr besorgt, weil die Stationen gar nicht befestigt sind. Wissmann hat 5000 Pfd. auf den Kopf von Buschiri gesetzt, so behauptet die Frankf. Ztg.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. September.

\* Endlich scheint Aussicht vorhanden zu sein, daß die durch das Schweineausfuhrverbot veranlaßten Klagen verstummen werden. Die von der Presse aller Parteien gleichmäßig als dringend wünschenswerth bezeichnete Erleichterung des Verbots ist zur That sache geworden. Ein Erlass des Reichskanzlers ordnet an, daß fortan ungariische Schweine aus Steinbruch bei Budapest über Oderberg nicht nur nach Ratibor, sondern auch nach Beuthen, Oberschlesien, zur sofortigen Abschlachtung im dortigen städtischen Schlachthause an jedem Tage in der Woche eingeführt werden dürfen. Der betreffende Wochentag wird durch den Regierungspräsidenten zu Oppeln bestimmt werden. Das Fleisch der in Beuthen geschlachteten Steinbrucher Schweine darf wie das in Ratibor ohne weiteres in den freien inländischen Verkehr überführt werden. Uebrigens darf nicht verhehlt bleiben, daß die maßlose Vertheuerung des Schweinefleisches zum großen Theil mit auf die Händler zurückzuführen ist, daß die Klagen an Schwarzbieb stellenweise ganz unbegründet waren. In der Wollferei in Neustadt standen mehrere Tage lang 100 Stück gute schlachtreife Schweine zum Verkauf. Trotz mehrfachen Angebotes war keine Nachfrage vorhanden. Die Händler und Fleischer kaufen nicht, eben weil sie nichts zahlen wollen. Obgleich das Pfund Schweinefleisch jetzt fast überall mit 70 Pf. verkauft wird, möchten sie keinen den früheren Preis übersteigenden bezahlen. Die Schlachtviehmärkte in Breslau und Berlin weisen ständig einen bedeutenden Überschuss an Zufuhr auf, ein Beweis, daß von einem Mangel an Schweinen im Inlande nicht die Rede sein kann. Der Übelstand beruht darin, daß sowohl Händler wie Schlachter sich nicht den Verhältnissen anpassen wollen, daß sie wohl hohe Detailpreise beim Verkauf fordern, aber nicht dementsprechend beim Einkauf zahlen wollen. Würden sich die Herren mit 10 Ml. statt wie bisher 20 Ml. Gewinn am Centner begnügen, sie würden sehr viel Schweine kaufen können. Ein Preis von 48 bis 50 Ml. pro Centner Lebendgewicht ist bei directem Einkauf zu jüngerer Zeit wahrlich nicht zu hoch, und dafür sind viele Schweine zu haben. Es zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit der vielfach beobachtete Übelstand, daß eine kleine Vertheuerung oder Erhöhung im Handel dem consumirenden Publikum von den Händlern dreifach angefreidet wird. Der speculirende Vermittler im Handel trägt nicht allein niemals den Auffall, sondern er benutzt vielfach den Zwischenfall dazu, um aus demselben für sich noch höheren Gewinn herauszu-

schlagen, als er früher bei normalem Preise und Handel erzielte.

\* Von Mittags 2 Uhr ab rückten die 58er und 59er, welchen unsere Stadt Quartier zu geben hat, vom Mainzer hier ein. Die Übungen fanden heute hinter Reibnitz statt. Morgen genießen die Truppen die wohlverdiente Ruhe. Freitag wird die ganze Division gegen markirten Feind in der Richtung von Reibnitz nach Greiffenberg manövriert. Am Abend besteht die ganze Division ein Bivouak, welches wahrscheinlich bei Hindorf aufzuschlagen werden wird.

\* Die Herbstübungen der 9. Division erreichen am Sonnabend, den 14. September, bei Greiffenberg ihr Ende. Die Infanterie-Regimenter der Division — das 3. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 58, das Infanterie-Regiment Freiherr Hiller von Görtringen (4. Pos.) Nr. 59, das Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 und das Infanterie-Regiment v. Courbière Nr. 19 — sowie das Niedersch. Pionier-Bataillon Nr. 5 fehren bereits am 14. d. Ms. mit der Eisenbahn in ihre Garnisonen Görlitz, Freistadt, Wohlau, Liegnitz und Görlitz zurück, während das Jäger-Bat. v. Neumann (1. Schle.) Nr. 5 am 15. in Hirschberg, das Dragoner-Regiment v. Bredow (1. Schle.) Nr. 4 am 18. in Löben, das Feld-Artillerie-Regiment von Podbielski (Niedersch.) Nr. 5 am 19. und 20. in Görlitz, Sprottau und Sagan, das Cuirassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Pos.) Nr. 5 und das Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 erst am 22. in Lissa, Gubrau, Bojanowo und Züllichau mittels Fußmarsches wieder einrücken.

\* Als geheilt wurde der Kanonier, welcher bei dem vorgestrigen Manöver unter die Nadel einer Kanone geriet, gestern aus der Klinik entlassen. Die Verletzung war nicht so bedenklich gewesen, wie der in Löwenberg wohnende Vater des Betroffenen angenommen hatte. Derselbe hatte nämlich gestern Morgen hier selbst — nachdem er durch eine Zeitungsnotiz von dem Unfall erfahren — telegraphisch angefragt, ob er seinen Sohn noch lebend wiedersehen werde, oder ob der selbe bereits verschieden sei. — Die durch das Liegn. Tgl. verbreitete Nachricht von dem Tod eines Sergeanten, welchem eine Lanze durch den Rücken gefahren sein soll, beruht nach Mittheilung von competenten Seiten auf Erfindung.

\* Beurlaubungen. Der Herr Regierungspräsident zu Liegnitz hat dem Herrn Landrat Sr. Durchlaucht Heinrich IX. Prinzen Reuß vom 11. d. Ms. ab bis zum 4. October cr. Urlaub ertheilt. Seine Vertretung während dieser Zeit ist dem Kreis-Deputirten Frhrn. v. Rotenhau-Buchwald übertragen. — Der Königl. Kreis-Physicus Dr. Herrmann hier selbst ist vom 10. bis 30. d. Ms. beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Königl. Kreis-Physicus, Sanitätsrat Dr. Köhler in Landeshut, vertreten.

\* Verlegung. Das Bureau der hiesigen Königl. Kreis-Kasse befindet sich vom 25. September ab auf der Schmiedebergerstraße im 1. Stock des Hauses Nr. 20. Dasselbe ist geöffnet an allen Wochentagen Vormittags von 8 (in dem Winterhalbjahr von 8½ Uhr) bis 1 Uhr mit Ausnahme a. des Tages der gewöhnlichen monatlichen Kassen-Revision (am 3. bzw. 2. jeden Monats), b. der letzten beiden Werkstage des Monats April, c. der Tage außerordentlicher Kassen-Revision (laut besonderen Aushangs), d. der Steuertage in Schönau (laut besonderen Aushangs), an welchen das Kassenlocal für den öffentlichen Verkehr geschlossen bleibt.

\* Maurer-Versammlung. Den 10. d. M., Abends 7½ Uhr, fand eine öffentliche Versammlung von Maurern in dem Gasthof „Zum schwarzen Ross“ hier selbst statt. Dieselbe wurde um 8¼ Uhr durch den Einberufer Maurer Rosemann von hier eröffnet und durch Wahl des Maurers Biegert zum Vorsitzenden und des Maurers Hamann zum Schriftführer constituiert. Nach der Constituierung wurde der Maurer Lorenz aus Großenhain in Sachsen von dem Vorsitzenden erucht, seinen zugezogenen Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung der Maurer in Deutschland und den Nutzen der Statistik zu halten. Herr Lorenz verzweigte sich zunächst gegen die Unterschiebung der kleinen sächsischen Presse, daß er sozialdemokratischer Agitator sei. Er sei gesendet von der Agitations-Commission der Maurer Deutschlands, um seine Collegen über die Zwecke der Maurer-Gewerks-Bewegung aufzuklären und sie zur Bildung von Maurergewerks-Vereinen zu bestimmen. Statutenmäßig sei die Besprechung von politischen und religiösen Fragen in ihren Vereinen ausgeschlossen. Sie bezwecken keinen Unruhz, sondern nur die Besserung der Lage der Arbeiter auf gesetzlichen Wege und er warnte anamentlich vor unüberlegten Arbeitseinstellungen, da dies nicht allein die Arbeitseinsteller, sondern daß Allgemeine in nationalökonomischer Beziehung schädige. Dem Vortragenden kann nur nachgezeigt werden, daß er in besonnener, anständiger und zum Frieden mahnender Weise seine Aufgabe gelöst hat. Die Versammlung war von ungefähr fünfzig Personen besucht.

\* Steckbriefe. Der Fabrikarbeiter Ernst Heinrich Finger geboren am 10. September 1871 zu Hermendorf-Grüffau, Sr. Landeshut, zuletzt in Liebau, wird wegen Diebstahls vom hies. Königl. Ersten Staatsanwalt steckbrieflich verfolgt. — Von Seiten des Königl. Ersten Staatsanwalt in Görlitz wird der etwa 30 Jahre alte Arbeiter Heinrich Lüge aus Hirschberg, zuletzt in Liebau, wegen Diebstahls gesucht.

\* Finner in im Kindfleisch. Am vorigen Sonnabend sind vom Kreisherrn Grafen in Myslowitz in einem im dortigen Schlachthof geschlachteten Stier Finner aufgefunden worden.

\* Diebstähle. Der Königl. Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß am 18. Juni d. J. ein bisher unbekannt gebliebener Handwerker in Maasdorf, Kreis Löwenberg, beim Gastwirth Heinrich einen Diebstahl verübt und dabei auch Legitimationspapiere (Arbeitszeugnisse) des Schmiedegesellen Wilhelm Schumann aus Petersdorf, Kreis Hirschberg, mitgenommen hat. Ferner, daß am 3. d. M., Nachmittags, in das Haus des Schmiedemeisters Seltger zu Ober-Berbisdorf eingestiegen und dabei 3 Zwanzigmärkte, 5 Bohnmarkstücke und 27 Mark in Silber, sowie drei lederne Geldbeutel entwendet worden sind. Auf einem der Geldbeutel stand der Name Heinrich Seltger.

\* Gefundenes und Verlorenes. Ein Medaillon mit einer Münze ist in der Volkenhainer-, sowie ein Tuch in der Stosdorfer Straße als gefunden, ein Canarienvogel Ziegelstraße 18 als entflohen und ein Talmiarmband auf dem Cavalierberge als verloren angemeldet.

\* Wegen mißbräuchlicher Anwendung des Sprichwortes von der Morgenstunde, die Gold im Munde führen soll, mußte sich heute früh ein Arbeiter aus Gunnersdorf seine Verhaftung gefallen lassen. Derselbe wurde dabei beobachtet, wie er sich auf den Hof des Hotels „Zum schwarzen Adler“ schlich, sich scheu nach allen Seiten umblickte und dann die auf dem Hof stehenden Wagen einer hastigen Revision unterwarf. Noch einmal spähte er scheu nach allen Seiten, dann that er einen schnellen

Griff und eilte im Fluge davon, als Beute eine Pferdedecke und Peitsche mit sich führend. Aber bereits war er bemerkt worden und im vollen Galopp stürmte der Haushälter des Hotels hinter dem Flüchtling daher. Der Dauerlauf zwischen beiden fiel zu Gunsten des Johann's aus, nach wenigen Augenblicken lehrte er, den Fremdling fest an der Brust gepackt, in der anderen Hand die derselben abgenommene Beute, auf den Hof zurück. Der Arrestant, welchen Johann auf das Polizeiamt führte, schüttete Trunkenheit vor. Vorläufig verblieb er in Haft.

— Annahme von Referendaren bei den Regierungen. Den Regierungs-Präsidenten war es seither überlassen, für vorübergehende Überschreitung der für die einzelnen Regierungen festgelegten Höchstzahl von Referendaren, wenn besondere Umstände hierzu begründeten Anlaß boten, die Genehmigung der zuständigen Minister des Innern und Finanzen zu beantragen. Hiervom ist indeß in so ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht worden, daß vielfach eine Überschreitung der Höchstzahl der anzunehmenden Referendare stattfand. Dem zu Folge sind die Regierungs-Präsidenten durch einen kürzlich ergangenen Ministerialerlaß erfußt worden, fortan von derartigen Anträgen, welchen grundjährlig keine weitere Folge gegeben werden kann, abzusehen.

— Nach einem Erkenntniß des Oberlandesgerichts zu Breslau ist es auch Drogenkaufleuten gestattet, mit Thierarzten einzeln zu handeln. Das Erkenntniß wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Freiburger Drogist wegen Verkaufs von Pferdepulver angeklagt war.

— Das Werk der Bibelrevision ist soweit gefördert, daß bis zu der für Anfang October anberaumten Konferenz nicht nur die Revision des Alten Testaments zu Ende gebracht werden wird, sondern auch die Superrevision des Neuen Testaments, welche den Zweck hat, beide Arbeiten in Übereinstimmung zu bringen.

— Giersdorf, 9. September. Diphtheritis. In unserem Orte mehren sich in letzter Zeit unter der Kinderwelt diphtheritische Krankheitserscheinungen; leider sind auch schon mehrere mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Es kann nicht genug empfohlen werden, in verdächtigen Fällen rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

— Schmiedeberg, 10. September. Bahnhofsvorwahl. Der Zudrang zum Manöverschauplatz von hier aus zu Fuß, zu Wagen und mit der Bahn war gestern ein überaus großer. Die Stadt erschien wie ausgestorben. Sind doch am gestrigen Tage am Bilettenthaler des hiesigen Bahnhofs 300 Fahrkarten ausgegeben worden, wohl das 10fache der gewöhnlichen Durchschnittszahl. — In den leichten Tagen der vorigen Woche ist hier ein Kirchenraub begangen worden. Der Einbrecher hat eins von den niedrig gelegenen Fenstern der evangelischen Kirche eingedrückt und hat sich so einen Weg in das Gotteshaus gebahnt. In demselben hat er 3 in der Nähe des Haupteinganges befindliche Gottesläden erbrochen und sich ihren Inhalt theilsweise angeeignet. Die anderen in der Kirche befindlichen Gottesläden ließ der Einbrecher unberührt. Daraus und weil man am Sonnabend Morgen in der Kirche zerstreut liegende Geldstücke gefunden hat, folgert man, daß der Bösewicht bei der That durch irgend etwas gestört worden sein muß.

— Greiffenberg, 10. September. Verschiedenes. Im hiesigen Schützenhaus, wo die Manöver-Magazine etabliert sind, herrschte seit Ende vorheriger Woche reges Leben. Die Scheuer derselbst ist zum Schlachthause eingerichtet, die Munition für die Fußtruppen wird in der geräumigen Kegelbahn aufgestapelt und die Fougére für die Cavallerie und Artillerie in zwei großen zeltartigen Gebäuden untergebracht. — Am Sonntag feierte der Gewerbeverein in Schosdorf im dortigen Bockischen Gasthause sein Stiftungsfest. Zu demselben, das durch Concert, Vereinsbericht und Ball feierlich begangen wurde, hatten sich Deputationen der Nachbarvereine Greiffenberg, Langenölz und Lauban eingefunden. Mehrere Toate, unter denen die auf den Kaiser, den Landtag, abgeordneten Dr. Avenarius und den Verein hervorzuheben sind, erhöhten die Feststimmung. — Gestern passierte die Kemniasche

### Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erdarbeiten für die Wasserfassung in Steinseiffen soll öffentlich ausgeschrieben werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bauamt, Rathaus, Zimmer Nr. XIV, zur Einsicht aus.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 16. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen.

Hirschberg, den 10. September 1889.

Der Magistrat.

Offizielle

### Nachlaß-Versteigerung.

Freitag, den 13. d. Mts., Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich in dem Hause Schützenplatz 4 III hier selbst den Nachlaß der verstorbenen Frau Henriette Stannelli geb. Hoffmann geb. Zöllisch, bestehend in:

besseren und einfachen Möbeln, Silber- und Glassachen, Bettwäsche, Kleidungsstücke u. s. w. meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt verkaufen.

Hirschberg, den 11. September 1889.

Barufka,

Gerichtsvollzieher, Schützenstraße 24 II.

50 Delphine,  
sowie allerschönste  
bunte Goldfische,

Stück von 15 Pf. an, sowie andere  
Aquarienbiere nur noch  
heute Donnerstag Hirschberg.

Sämtliche Fische sind diesmal ab-  
gehärtet, in Brunnenwasser daher  
haltbar.

### Zwang-Versteigerung.

Freitag, den 13. September cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich auf einem Grundstück zu Süssenbach

1 Auh, 2 starke Arbeitspferde, 2 Arbeits- und 4 Kutschengeschiere, 2 Wirtschaftswagen, 1 Dreidimensionchine mit Göpel, 2 Sophas, Betten, Schränke, Herrentleider u. m. a. s.

öffentlicht gegen sofortige Baarzahlung versteigern. Versammlung der Bieter im Kreishaus zu Süssenbach, Vormittags 8<sup>3/4</sup> Uhr.

Lähn, den 9. September 1889.

Engwicht, Gerichtsvollzieher.

Tischmesser, Taschenmesser, Kaffeemühlen, Pfeffermühlen, Eimer, Wiegemesser, Eiserne Schirmständer, Hackmesser u. s. w.

empfiehlt billigst

Georg Zschiegner,  
vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosche.

### Theilnehmer

zu einem Cursus der

Rein-Stolze'schen Stenographie werden gesucht. Offert. unter L. H. an die Expedition des Hirschberger

Tageblatt erbeten.

169a

Dampf-Straßenwalze unsere Stadt, um bei dem Chausseebau in Steinkirch bei Dauan verhindert zu werden. — Auf der Regenmeßstation bei hiesigem Schützenhaus wurde im Monat August eine Niederschlagsmenge von 37,8 mm notirt. Die größte Höhe ergab der 12. mit 10,8 mm. — Montag Nachmittag wurden dem Lohnfuchs Hoffmann'schen Ehepaar am Markt 8 M. 25 Pf. aus der verschlossenen Commode in ihrer Wohnung entwendet. Der Schlüssel lag unter der Commodecke. Die Thür zur Wohnung war offen, während Frau Hoffmann an der Haustür unter der Laube saß. Der Dieb ist ein reichlich 12 Jahre alter Schulknafe. Derselbe hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er an demselben Tage sich wiederholte Wurst und Semmel gekauft; er hat dem Polizei sergeanten Knobloch den Diebstahl bereits eingestanden. — Aus Krummels geht dem Greiffenberger Anzeiger folgendes zur Verichtigung zu: „Laut § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie, bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 71 Ihrer Zeitung, die Misshandlung des Lehrers betreffend, folgende Verichtigung aufzunehmen: Hiermit erkläre ich, daß der in den vorigen Nummern dieser Zeitung erwähnte Überfall eines Lehrers wirklich stattgefunden hat, wenn auch die Folgen so gefährlich nicht waren, wie anfänglich berichtet wurde.“ P. Schneid, Lehrer.“

A. Liebenthal, 10. September. Verschiedenes. Gestern

hielt die hiesige Schuhmacher-Innung ihr Quartal ab, bei welchem mehrere Prüfungen (eine Meister- und zwei Gesellenprüfungen) stattfanden. Es beteiligten sich 42 Innungsmeister. — Die kürzlich am Typhus erkrankte Schwester Annabilis von den Grauen Schwestern der Heiligen Elisabeth ist im jugendlichen Alter von 21 Jahren verstorben. Ihr Verlust wird von den Bewohnern unserer Stadt auf's Tiefste bedauert. — Am Sonntag feiert die katholische Pfarrkirche hieselbst das Fest ihres Schutzheiligen, des heiligen Maternus.

\* Goldberg. Das hiesige Stadtblatt schreibt: Verschiedene

Hausbesitzer dieser Stadt haben sich, wie wir erst nachträglich erfahren, durch ihre „Knickerei“, bei den daselbst quartiernehmenden Soldaten kein gutes Andenken bewahrt. Es ist eine wahre Schande, die vom Manöver heimkehrenden erschöpften Soldaten mit Wasser und Brot zu bewirthen. Derartige Quartiergeber verbünden mit Recht an dieser Stelle öffentlich blosgestellt und festgenagelt zu werden, zumal man es hier mit Personen zu thun hat, welche selbst Soldat gewesen sind. Ein in unserer Nähe wohnender Hausbesitzer, der sich durch große Reklamemacherei kennzeichnet, wies den zwei bei ihm einquartierten Soldaten ein Gebund Stroh als Lagerstätte im Hause an, desgleichen hatte er die Unverfrorenheit, dieselben mit Wasser und Brot zu bewirthen. Mitleidige Seelen nahmen sich der Soldaten an und sorgten für bessere Versorgung. Dieser mitgetheilte Fall steht nicht vereinzelt da, sondern wir könnten derlei mehrere verzeichnen.

\* Görlitz, 10. September. Ausreißer. Am Montag

Morgen bemerkte der Revisor beim Revidiren eines eingelaufenen Guterzuges starkes Klopfen in einem mit Mehl beladenen Wagen aus Reife. Beim Öffnen desselben fand man einen etwa 9jährigen, vollständig mit Mehl bedeckten Knaben, welcher die 48 Stunden dauernde Reise mitgemacht hatte. Nachdem man den sehr erschöpften Knaben durch Speise und Trank gestärkt, erfolgte seine Überführung an die Polizei-Behörde, die den kleinen Ausreißer nach Feststellung seiner Personalien wieder in seine Heimat befördern wird.

\* Löbau, 10. September. In der Nacht zum 8. d. wäre ein

altes historisches Denkmal unserer Stadt beinahe ein Raub der Flammen geworden. Gegen 4<sup>1/2</sup> Uhr Morgens erscholl plötzlich Feuerlärm. Das sogenannte Württembergische Palais an der Chaussee-Straße, die Geburtsstätte des verstorbenen Königs von Württemberg, steht dem Zimmermeister Hübler gehörig, stand in Flammen. Die freiwillige Feuerwehr erschien, wie das Liegname Tagblatt berichtet, bald auf der Brandstätte. Ihrem thalträchtigen Einschreiten ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht nur auf seinen Herd beschränkt wurde, sondern daß auch der größte Theil des Gebäudes erhalten blieb. Der obere Theil des einen Seitenflügels brannte bis auf die Decke des unteren Stockwerkes nieder. Dieses ist zwar vom Feuer verschont geblieben; jedoch ist

alles von den einströmenden Wassermassen durchdrungen und aufgeweicht. Von Mobiliar ic. wurde fast alles gerettet. Der Besitzer ist gegen Brandbeschädigung versichert.

\* Trebnitz, 10. September. Recht gemütlich geht's auf der Eisenbahnstrecke Breslau-Trebnitz zu. Der gestrige Frühzug der betreffenden Strecke verlangsamte allmählig seine Fahrt, bis er endlich mit 2<sup>1/2</sup> Stunden Verspätung auf Station Groß-Tentschen, der letzten Station vor Trebnitz, liegen blieb. Angeblich soll der Maschine das Wasser ausgegangen sein. Eine von Breslau telegraphisch herbeigerufene Hilfsmaschine beförderte dann den Zug weiter.

\* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Einem Maurerlehrling in Groß-Glogau fiel vor einigen Tagen ein mit Kalk gefüllter Eimer auf den Kopf, wodurch derselbe schwere Verletzungen, denen er jetzt erlegen, davontrug. — Am Sonntag früh suchte und fand seinen Tod in der Oder ein 16 Jahre alter Bäckerlehrling in Breslau. — Am letzten Sonnabend ging das Ohringeppen des Vorwerkspächters Taube in Sprottau durch. Der Besitzer fiel herab, geriet dabei unter die Räder und wurde schwer verletzt aufgehoben, da ihm der Wagen über Brust und Beine gegangen war. — Am vergangenen Montage verunglückte der Bäckerlehrling Taube auf der Wilhelmshütte in Gollau dadurch, daß beim Gießen die Gießfelle durchbrannte und das flüssige Eisen dem Lehrling am Bein herunter in den Stiefel lief. Er erlitt dabei sehr bedeutende Brandwunden. — In dem Dorfe Birkau bei Sprottau wurde am Sonntag ein dem Bäcker Spiegel gehöriges Kind derart übersfahren, daß diesem die eine Seite des Kopfes fast ganz zerquetscht wurde. — Dem Comiker Kirchner in Liegnitz wurde an seinem Benefiz-Abend ein großer Vorbeeraufruf auf die Bühne gereicht, an welchem eine Flasche Rheinwein und zwei Rebhühner hingen. An praktischem Sinn scheint es den Liegnitzer Kunstmännern nicht zu fehlen. — Dieser Tage zündeten auf einer Wiese in Breslau zwischen der Kaiser-Wilhelm- und der verlängerten Hörselstraße zwei Knaben ein Feuer an. Ein in der Nähe wohnender Schäfer kam herbei und verscheuchte die Kinder; nur ein Knabe, der später hinzugekommen war, blieb stehen. Da bearbeitete der Schäfer wütend mit einer Peitsche den an dem Vorfall ganz unbeschuldigten Knaben. Blutüberströmt wurde derselbe von mitleidigen Passanten zu seinen Eltern und von diesen in die Klinik gebracht. Hier stellte der Arzt fest, daß das Kind, welches auf einem Auge fast blind ist, durch die Peitschenhiebe derartige Verletzungen am gefundenen Auge davongetragen, daß der gänzliche Verlust des Sehvermögens befürchtet werden muß. Der Vater des Kindes hat gegen den rohen Menschen sofort Strafantrag gestellt.

alles von den einströmenden Wassermassen durchdrungen und aufgeweicht. Von Mobiliar ic. wurde fast alles gerettet. Der Besitzer ist gegen Brandbeschädigung versichert.

\* Trebnitz, 10. September. Recht gemütlich geht's auf der Eisenbahnstrecke Breslau-Trebnitz zu. Der gestrige Frühzug der betreffenden Strecke verlangsamte allmählig seine Fahrt, bis er endlich mit 2<sup>1/2</sup> Stunden Verspätung auf Station Groß-Tentschen, der letzten Station vor Trebnitz, liegen blieb. Angeblich soll der Maschine das Wasser ausgegangen sein. Eine von Breslau telegraphisch herbeigerufene Hilfsmaschine beförderte dann den Zug weiter.

\* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Einem Maurerlehrling in Groß-Glogau fiel vor einigen Tagen ein mit Kalk gefüllter Eimer auf den Kopf, wodurch derselbe schwere Verletzungen, denen er jetzt erlegen, davontrug. — Am Sonntag früh suchte und fand seinen Tod in der Oder ein 16 Jahre alter Bäckerlehrling in Breslau. — Am letzten Sonnabend ging das Ohringeppen des Vorwerkspächters Taube in Sprottau durch. Der Besitzer fiel herab, geriet dabei unter die Räder und wurde schwer verletzt aufgehoben, da ihm der Wagen über Brust und Beine gegangen war. — Am vergangenen Montage verunglückte der Bäckerlehrling Taube auf der Wilhelmshütte in Gollau dadurch, daß beim Gießen die Gießfelle durchbrannte und das flüssige Eisen dem Lehrling am Bein herunter in den Stiefel lief. Er erlitt dabei sehr bedeutende Brandwunden. — In dem Dorfe Birkau bei Sprottau wurde am Sonntag ein dem Bäcker Spiegel gehöriges Kind derart übersfahren, daß diesem die eine Seite des Kopfes fast ganz zerquetscht wurde. — Dem Comiker Kirchner in Liegnitz wurde an seinem Benefiz-Abend ein großer Vorbeeraufruf auf die Bühne gereicht, an welchem eine Flasche Rheinwein und zwei Rebhühner hingen. An praktischem Sinn scheint es den Liegnitzer Kunstmännern nicht zu fehlen. — Dieser Tage zündeten auf einer Wiese in Breslau zwischen der Kaiser-Wilhelm- und der verlängerten Hörselstraße zwei Knaben ein Feuer an. Ein in der Nähe wohnender Schäfer kam herbei und verscheuchte die Kinder; nur ein Knabe, der später hinzugekommen war, blieb stehen. Da bearbeitete der Schäfer wütend mit einer Peitsche den an dem Vorfall ganz unbeschuldigten Knaben. Blutüberströmt wurde derselbe von mitleidigen Passanten zu seinen Eltern und von diesen in die Klinik gebracht. Hier stellte der Arzt fest, daß das Kind, welches auf einem Auge fast blind ist, durch die Peitschenhiebe derartige Verletzungen am gefundenen Auge davongetragen, daß der gänzliche Verlust des Sehvermögens befürchtet werden muß. Der Vater des Kindes hat gegen den rohen Menschen sofort Strafantrag gestellt.

### Volkswirthschaftliches.

— Troch manigfacher Versuche war es bisher nicht möglich, in der Entfernung erzeugte musikalische Töne durch das Telefon anders zu hören, als wenn man sein Ohr direkt an den telefonischen Empfangsapparat hielt. Wurden an der Erzeugungsstelle verschiedene Instrumente gespielt, so ergab dies an der Empfangsstelle nur einen Mischmasch von Tönen, auf dessen Anhören man gern verzichtete. Das Problem der telefonischen Übertragung von Tönen erscheint nunmehr aber als gelöst durch einen Versuch, der im Beisein einer Anzahl distinguirter Staatsmänner und Künstler in Paris stattfand und bei welchem mehrere Orchester-Vorträge, welche in der Grand Opéra gespielt wurden, in dem einige Kilometer entfernten Saale des Ausstellungspalastes in vollkommener Harmonie bis in die fernsten Winkel deutlich hörbar waren, ohne daß die Anwesenden eines Apparates für das Ohr bedurfte hätten. Die Musiker erzeugten hierbei die Töne nicht so, daß sie auch an der Empfangsstelle hörbar waren, sondern sie machten nur die entsprechenden Lippen-, Zungen- und Athembewegungen und zwar laut Mitteilung des Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz, an dem Mundstück besonders konstruierte Apparate, welche mit dem Telefon die schwingende Membran gemeinsam haben. Die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für die Herren Schneidermeister empfiehlt Otto Wilhelmi. Kragen-Sammelte in allen Farben.

### Otto Wilhelmi.

Rächste Ziehungen! Große Casseler und Schneidemühler Lotterie-Ziehungen

am 19. und 24. September 1889, Hauptgewinne i. W. v. 10 000 M. u. s. w. Hierzu 1/4 Loos mit Liste und Porto.

Große Weimar-Lotterie, Hauptgewinne i. W. von 50 000 M. u. s. w. Hierzu 1,30 M. mit Liste und Porto.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 150 000 M. baares

Hamburger Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 30 000 M. baares

1/2, 2,05 M., 1/4, 1,30 M., 1/8, 30 Pf., 20/2, 60,30 M., 20/2, 32,30 M., 11/2, 16,30 M., 20/2, 20,30 M., 11/2, 10,30 M. incl. Liste und Porto.

181. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Ziehung am 1. und 2. Dezember 1889, Hauptgewinn 30 000 M., jedes zweite Loos gewinnt. Hierzu 1/8 Loos 7 M., 1/10, 3,50 M., 1/2, 1,75 M., 1/4, 1 M. Dieleben für alle 4 Klassen gültig ohne Nachzahlung

1/2, 26 M., 1/16, 13 M., 1/8, 7 M., 1/4, 3,80 M. empfiehlt und verordnet die stets vom Glück begünstigte Collecte von 140 Pf.

Paul Grossmann, Liegnitz, Bäckerstraße 2



Schwingungen der Membran riesen vibrierende Induktionsströme erzeugt, welche mit Hilfe von Drähten an die Empfangsstelle geleitet und dort in eigenartigen Apparaten wiederum in Schallbewegungen umgesetzt wurden. Natürlich ist für jedes Instrument in besonderer Empfangsapparat erforderlich und es ist auch ratschlich, daß ganz besondere geschulte Musiker zu einem derartigen Concert notwendig sind. Aber trotzdem es als ein Nebelstand bezeichnet werden muß, daß bei diesem Verfahren die Musiker ihre eigenen Töne nicht hören, ein Nebelstand, der öffentlich zu beseitigen sein wird, erscheint doch dieser gelungene Versuch als der erste erfolgreiche Schritt, um ein an einem einzigen Orte gespieltes Musikstück gleichzeitig nach verschiedenen Orten in beliebiger Entfernung direct übertragen zu können.

Den Lieferanten von Conserven für die Marine ist sorgfältig mitgetheilt worden, daß sie vorläufige Mittel zur Conservierung nicht mehr verwenden dürfen. Es läßt sich, da dem Gesundheitsämte auch schon mehrere bezügliche Anträge von ärztlicher Seite vorliegen, annehmen, daß dieses Verbot eine weitere Ausdehnung erfahren oder das wenigstens eine Warnung vor den Vorsäure-Präparaten erfolgen wird. Diese Präparate sind jetzt allgemein im Handel und es ist nicht zu bestreiten, daß sie eine Conservierung ermöglichen, leider haben sie über augleich den gewichtigen Nachteil, daß sie die betreffenden Nahrungsmitte schwer verdaulich machen und somit einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausüben. Ein Verbot erscheint deshalb vollständig gerechtfertigt und es wird nur die Frage nach einem vollkommenen Ersatz auftauchen. Ein solcher Ersatz ist in Gestalt von vollständig gesundheitsunzulässlichen Präparaten aus konzifiter Magnesia bereits vorhanden und in allen größeren Droguenhandlungen zu haben. Diese Magnesia-Präparate wirken in überraschender Weise, indem sie die behandelten Nahrungsmitte sehr leicht verdaulich machen, daß selbst altes Fleisch und sehr schwere Nahrung für den schwächsten Magen genießbar wird. Dabei erfolgt die Conservierung bei den am schwersten zu erhaltenen Nahrungsmittelein in vollkommenster Weise und schließlich haben die Präparate auch noch den Vorzug, schon in kleinen Mengen zu wirken, außerst wohlfeil und nebenbei noch für andere Zwecke, als Hausmittel, verwendbar zu sein, ganz abgesehen von der wesentlichen Eiserbsparnis, die bei Anwendung dieser Präparate möglich ist.

## Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(69. Fortsetzung.)

Jaques ließ den Kopf sinken. Er verstand, was dieser euhige, drohende Blick, diese kurzen Worte sagen wollten.

"Mag dem sein, wie ihm wolle, mein Herr," bemerkte er finster; "ich wiederhole Ihnen, daß ich in der That nicht weiß, wen ich für Ihre Zwecke ins Auge fassen sollte."

"Vielleicht läßt sich dieser Nebelstand durch gemeine Überlegung heben. Gehen Sie mit mir die Zahl der gerade vorhandenen Ausgeplünderten in Ihrem Spielclub durch, nicht unmöglich, daß sich dabei die eine oder die andere geeignete Idee für uns ergibt. Auf die kleinen schüchternen Spieler brauchen wir unser Augenmerk nicht erst zu richten. Die Kühnheit, die ihnen fehlt, um großen Gewinn mit großem Einsatz zu erringen, würde sie auch muthlos für das Wagnis machen, das wir von ihnen fordern. Wir müssen uns unter den entschlossenen, alles wogenden, großen Spielern umsehen, die sich zu Grunde gerichtet, ihr eigenes Besitzthum verspielt, sich bei anderen in Schulden gestürzt haben — unter den Ruinirten, den Verzweifelten, welche, mit nichts rechnend, zu allem bereit sind . . ."

"Auch zur Schande!" ergänzte Jaques, die Zähne knirschig auf einander pressend.

"Auch zur Schande meinewegen, wenn Sie es so jennen wollen . . . das Wort thut nichts zur Sache. Wüssten Sie Niemand, der sich just in dieser materiellen und geistigen Lage befände? Sinnen Sie nach, es gilt ja, dachte ich, Ihr eigenes Interesse. Wer hat in Ihrem Club gerade dieser Tage besonders viel verloren? Ist Niemand darunter, auf welchen die Bedingungen passen, die wir soeben angeführt?"

"Ich wüßte nur einen", versetzte Jaques nachdenklich und starnte einige Augenblicke sinnend vor sich hin. "Einen allerdings . . . George de Bussine."

"Bussine . . . Bussine . . . ?" wiederholte Sirasti,cheinbar bemüht, sein Gedächtnis hinsichtlich des Namens einzustrengen. "Ich kenne ihn nicht, wer ist er?"

"Ein hübscher, eleganter Mann von einigen vierzig Jahren; ein Maler, glaube ich; leidenschaftlicher Spieler, ihn und entschlossen, fähig, eine Million in einer einzigen Nacht zu verlieren, wenn er die Mittel dazu in Händen hat, aber ebenso auch begierig, eine Million und nicht weniger zu gewinnen."

"Schr gut. Indez um eine Million im Spiel zu gewinnen oder zu verlieren, ist mehr erforderlich, als nur die Lust dazu. Man muß in erster Linie ansehnliche Summen besitzen, um sie wagen zu können. Verfügt er über dieselben?"

"Nein — er besitzt nichts mehr. Seine Tausendfrancs-Billets sind verschwunden, die Summen, mit denen er vor Kurzem noch in den Kampf zog, von dem Unfall, das ihn am grünen Tisch verfolgt, aufgezehrt. Auch sein Credit ist erschöpft, er schuldet allein dem bekannten reichen Murad-Bey dreißigtausend Francs, die verloren."

"Schr gut", erwiederte Sirasti, der den Namen Murads aussprechen gehört, ohne nur mit einer Faser seines gleichmütig dreinschauenden Antlitzes zu zucken. "Dieser Herr de . . . de . . . wie nannten Sie ihn? Ich habe den Namen vergessen."

"De Bussine."

"Ach, ganz recht. Dieser Herr de Bussine scheint mir sich just in dem geeigneten Fall zu befinden und just der Mann zu sein, dessen wir bedürfen. Versuchen Sie es, ihn zu gewinnen . . . versuchen Sie es mit all' jenem Tact, jener Klugheit, jenem diplomatischen Geschick, das Ihr gewandter Geist in einer so delicate Angelegenheit sicherlich aufzubieten wissen wird. Wenn Sie damit reüssiren, werden Sie an diesem Bussine einen gelehrigen Schüler haben, in kurzer Zeit wird er Sie ersetzen können . . . greifen Sie zu, mein Freund, der Fall, nach dem wir suchen, liegt hier vor Ihnen, und . . . und seien Sie klug. Ihrem Wunsche, sich zurückziehen zu dürfen, steht dann nichts mehr im Wege."

Jaques blickte einige Secunden schweigend und durchdringend auf den Sprechenden hin. Dann erhob er sich plötzlich, trat langsam auf Sirasti zu und machte, die Augen fortwährend scharf auf ihn geheftet, dicht vor seinem Stuhle Halt.

"Es ist Ihre Absicht, diesen Bussine, koste es was es wolle, zu verderben!" sagte er kurz und entschieden.

"Wie, was meinen Sie?" machte Sirasti, durch die Plötzlichkeit des Angriffs von dieser Seite einigermaßen verwirrt.

"Ich sage," fuhr Jaques in ruhigem, entschlossenem Tone fort, "daß Ihr Spiel gegen mich ein verdecktes ist, während ich mit offenem Visir vor Ihnen erscheine. Sie haben während der ganzen Dauer unserer Unterredung Umwege und Winkelzüge gemacht, um den eigentlichen Zweck, den Sie verfolgen, vor mir verborgen zu halten. — Genug nun damit, gehen wir direct auf unser Ziel los; Sie wünschen, Herrn de Bussine zum Falschspieler gemacht zu sehen, wie ich es bin, — zum Betrüger, zum Chlören, daß wir die Sache, die Ihnen im Sinne liegt, beim rechten Namen nennen."

"Meinetwegen denn. Es ist so."

"Wohlan! Und wenn ich mich weigere, Ihrer Absicht zu dienen?"

"So würde ich Sie ersuchen müssen," erwiederte Sirasti, der seine ganze Ruhe und Kaltblütigkeit wieder-gewonnen, „Ihre Verpflichtungen gegen unsere Association nach wie vor fleißig zu erfüllen und Ihre Thätigkeit für dieselbe auch nicht einen Tag auszusecken."

"Wenn ich hingegen auf Ihre Absicht eingehen und erreiche, was Sie wünschen . . ."

"So sind Sie mit dem Moment, wo dies geschehen, von unserer Verbindung frei und mein Schweigen ist Ihnen für immer zugesichert."

"Was bürgt mir für dasselbe?"

"Ich vermag Ihnen selbstverständlich nur eine Bürgschaft zu geben: mein Wort."

"Wenn mir nun dasselbe nicht genügte?"

"Mein Herr, das ist eine Beleidigung, — hüten Sie sich!" fuhr Sirasti auf.

"Mein Herr, Sie drohen, — das war es, was ich hören wollte!" entgegnete der Philister scharf.

Indem beide schnell hintermander diese Repliken äußerten, hatte keiner von ihnen, so entschieden auch diese Worte klangen, die Stimme erhoben oder ein Zeichen der Erregung wahrnehmen lassen. Beide bewahrten die größte Ruhe und Gelassenheit und begnügten sich damit, Auge in Auge sich mit den Blicken zu durchbohren.

"Sie erkennen mich," fuhr Jaques nach einigen Momenten des Schweigens mit gedämpfter Stimme fort. "Die Leute meines Metiers pflegen furchtsam, feig zu sein, weil sie den Boden unter ihren Füßen nicht sicher wissen — nicht nur ihres Thuns wegen, sondern auch hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Stellung. Es sind im allgemeinen elende Emporkömmlinge, die sich in die besseren Gesellschaftsschäffen hinein gewöhnt und soviel äußerlichen Lack guter Erziehung angenommen haben, als erforderlich ist, sie dort unentlarvt passieren zu lassen. Entfernen Sie die äußeren Tunche guten Tones und eleganter Manieren, mit der sie sich geschmückt haben und Sie werden unter derselben alle Niedrigkeit und Kleinheit finden, welche die eigentliche Natur dieser Leute ausmacht. Ein anderes ist es mit mir, mein Herr; ich bin ein Mann von Erziehung und guter Herkunft, ein Mann von Welt und Stolz der Gesinnung, den ich mir auch in dem elenden Metier bewahrt, dem ich mich hingegeben. Ich empfinde eine Beleidigung, die man mir anzuthun gewagt, und weiß sie zu rächen. Pistolen wie Degen sind mir gleich handlich; Sie können wählen, wenn es Ihnen beliebt, eine Probe davon zu erhalten."

"Ich mich mit Ihnen schlagen? Hahaha!" lachte Sirasti in nachlässiger Weise zu dem Philister hin. "Wie können Sie glauben, daß ich mich zu solcher Thorheit verstehen würde!"

"Ich kann es glauben, da mir die Mittel geboten sind, Sie dazu zu zwingen," versetzte Jaques immer mit derselben Ruhe.

"Ich würde, wenn es Ihnen befallen sollte, mir zu drohen, Sie auf offener Straße beleidigen, mich am folgenden Tage mit Ihnen schlagen und Sie tödten!"

"Schr gut. Und gestatten Sie mir, Ihnen mit derselben Freimüthigkeit zu eröffnen, daß ich nicht zögern würde, vor dem Duell gewisse Schritte zu thun, welche Sie verhindern würden, sich demselben zu stellen."

"Pah! Ihre Schritte würden wirkungslos sein. Man würde der Denunciaition eines soeben Geohrfeigten wenig Bedeutung beimeissen. Die Vermuthung läge allzu nahe, daß er, um sich für die empfangenen Schläge zu rächen, die er in mannhafter Weise nicht zu bestrafen wage, seinen Gegner des falschen Spiels bezeichnete — ihn aus Feigheit in Haft zu bringen suche, um dem sonst drohenden Duell aus dem Wege zu gehen."

"Nicht übel calculirt," bemerkte Sirasti ohne zu erröthen oder die Augen niederzuschlagen. "Indez wenn Sie mich so wenig fürchten, weshalb ließen Sie sich von mir zwingen, unsere Association einzugehen? Weshalb unterhandeln Sie mit mir wegen Ihres Rücktritts von derselben, anstatt ihn einfach zu nehmen, ohne mich zu fragen?"

"Weil ich, wie Ihnen bekannt ist, einen Scandal, eine Catastrophe, die mir gefährlich werden könnte, aus mir wichtigen Gründen vermeiden will und daher nur im äußersten Falle zu dem von mir angedeuteten Mitteln greifen würde. Deshalb reizen Sie mich nicht durch Beleidigungen, durch Drohungen, unterhandeln Sie in Güte mit mir, ich rate es Ihnen in Ihrem eigenen Interesse. — Was jene Angelegenheit mit Bussine betrifft, so bin ich einverstanden. Ich will einen letzten Versuch machen, durch diese neue Concession an Sie einer Catastrophe aus dem Wege zu gehen und werde Ihr Verlangen erfüllen. Ich wage es, hinsichtlich des Preises, den Sie mir bieten, auf Ihr Wort, denn meine Rache würde Sie vernichtend treffen, wenn Sie mich hintergehen. Gelingt es mir, das, was Sie wünschen, zu vollbringen, so werde ich entweder frei sein von Ihnen, oder, wenn Sie auch dann noch versuchen sollten, mich in Ihre Fesseln zu schlagen, so habe ich Bussine, der ein Mann von Welt ist, wie ich, an meiner Seite. Wir sind dann zwei gegen einen — wahren Sie Ihr Interesse, mein Herr! Sie wissen nun alles, was ich zu sagen entschlossen war und jetzt habe ich die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen."

Er grüßte, nahm seinen Hut und ging.

"Meiner Treu," murmelte Sirasti verdrießlich, sobald er allein war, "wenn unser Geschäft auch kein übles ist, so hat es doch seine Schattenseiten, und ich hatte nicht Unrecht, als ich Murad sagte, daß er die Rosen erwählt und mir die Dornen gelassen!"

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Die Kaiserin hat während ihrer Ausfahrten in Potsdams Umgebung eine Broche aus Brillanten und Saphiren, mit ihrem Monogramm und der Königskrone verziert, verloren. Von der Potsdamer Polizeidirection ist eine Belohnung von 60 Mark für die Auffindung der Broche ausgesetzt worden. — In Folge einer Dampfkessel-Explosion in der Neuen Königstraße zu Berlin wurden gestern 4 Personen schwer und 3 Personen leicht verletzt. — Das Schwurgericht zu Würzburg hat den Studenten Albert Jäffert aus Cassel, der im Pistolduell den Studenten Blankemann aus Westfalen erschossen hat, zu 3jähriger Festungshaft verurtheilt. — Das englische Schiff "Garston", 1812 Tons, scheiterte auf der Reise von Sydney nach San Francisco bei Starbuck Island. Der Steuermann und 13 Matrosen landeten auf Honolulu, der Capitän und 8 Männer ertranken. — Der stellv. verfolgt Ignaz Lint ist mit sammt seiner Frau in Kaschau verhaftet worden. Lint ist bekanntlich dringend verdächtig, den am 16. August d. J. in Frankfurt a. M. ausgeführten großen Juwelen-Diebstahl verübt zu haben. Im Besitz des Lint, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt ist, sind bei der Verhaftung nur Juwelen im Werthe von etwa 800 Mark und 110 Gulden im baarem Gede vorgefunden. — In Plessa (Kreis Liebenwerda) sind vor gestern fünf Bauerngehöste und 11 gefüllte Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist bedeutend. — Der Bergmann Unkenstein aus Lübtheen soll seine ihm aus Ziegelrock nachgereisten zwei Kinder und seine Frau ermordet haben. Die Leichen der Kinder wurden in der Elbe aufgefischt, die Leiche der Frau ist bisher noch nicht gefunden; Unkenstein ist flüchtig.

— Bezüglich der Explosion in Antwerp wird noch ein errichterndes Detail bekannt. Nach der Explosion waren mehrere Personen mit der Auflösung der Patronen, von denen zahlreiche noch gefüllt sein mußten, beauftragt. Von diesen Personen wurden nun durch den Umstand, daß nachträglich aufgefundene Patronen explodirten, zwei verwundet und zwei getötet. In der Stadt und der ganzen Umgebung werden Geldsammelungen veranstaltet. Alle Feste sind abgesagt worden; der Fremdenzufluss ist ein ungeheuer. Von Brüssel, von Paris strömten Tausende herbei, um die Trümmer- und Leichenfelder zu sehen. Eine grauenhaften Anblick bieten die brennenden Petroleumfässer. Man schätzt ihre Zahl auf 55000. Die Zahl der Opfer beträgt mehr als 400, darunter 125 bis 130 Tote. Der Empfang des Königs durch die Bevölkerung war

ein ungemein warmer; sein Erscheinen in den Spitälern übte eine erfrischende, aber tröstende Wirkung auf die unglücklichen Verwundeten aus. Bei seiner Abreise übergab König Leopold dem Bürgermeister de Wael 12 000 Francs für die Familien der Verunglückten Arbeiter und Arbeitserinnen der Patronenfabrik von Corvinain, von denen nur ein Arbeiter mit dem Leben davon gekommen. Gegen Corvinain ist die gerichtliche Untersuchung wegen Fahrlässigkeit und unbeabsichtigten Mordes angestrengt.

Eine bekannte Berliner Wirtschaft in der Rosenthaler Straße war an den Wirt St. zum jährlichen Mietzins von 9000 Mk. vernichtet. Da kam fürstlich eine bessige Brauerei und bot dem Besitzer des Hauses, Mr., für das Local 15 000 Mark Miete, Mr. bedauerte, das günstige Gebot nicht annehmen zu können, da der augenblickliche Inhaber der Räume noch Vertrag habe. Um von den bis jetzt mit 9000 Mark bezahlten Räumen für 15 000 Mk. Besitz ergreifen zu können, zahlte die Brauerei Herrn St. 10 000 Mk. Abstand. Der Handel war eben geschlossen, als beim Hausbesitzer der Director einer anderen Brauerei sich meldete und für die Räume — 25 000 Mark, sowie Herrn St. 15 000 Mk. Abstand bot. Was mögen wohl die Brauereien an unsrem Durst verdienen? setzt der Einender dieser Nachricht hinzu.

Jack, der Schreckliche, ist wieder in London aufgetaucht. In White Chapel wurde gestern früh, wie eine Depêche berichtet, die verfummelte Leiche einer ermordeten Frauensperson unter ähnlichen Umständen aufgefunden, wie bei den früheren Mordstänken in diesem Stadtteil. Der Leichnam war in einen Sack gehüllt, Kopf, Beine und Arme fehlten.

Ländliche Anschauung. Klaus: „Is wahr? Es soll ja ein Theater im Ort sinn?“ Kunz: „So — heut sinn se gekommen. Des sum aber arme Leut' — de vorigen hauen doch wenigstens Puppen gehabt — de jetzigen hauen nich amol Puppen, die missen Alles selber sielle.“

### Letzte Nachrichten.

Hamburg, 10. September. Der in Kamerun angeblich ermordete Dr. Zintgraff lebt hier eingegangenen Privatbriefen zu Folge.

Karlsbad, 10. September. Gestern kamen der russische Gesandte in Belgrad, Persiani, und der Erzieher des Königs Alexander, Dokic, gemeinsam hier an und konferierten vier Stunden lang mit König Milan. Obwohl dieselben ihren Aufenthalt ursprünglich auf drei Tage festgesetzt hatten, beschlossen sie ganz plötzlich wieder abzureisen. Milan gab den Herren bis Eger das Geleit.

Wien, 10. September. Ein Brief der Politischen Correspondenz aus St. Petersburg warnt vor einer Überschätzung der Bedeutung der Reise des russischen Thronfolgers zu den deutschen Manövern. Mit dem

Großfürsten-Thronfolger wird der dänische Kronprinz zu den Manövern bei Hannover kommen.

Paris, 10. September. Die Ausstellungsdirectoren Alphand und Berger haben sich in entschiedenster Weise gegen jede Verlängerung der Ausstellung bis nach dem 31. October ausgesprochen. Die Preisvertheilung findet vom 1. bis zum 3. October statt.

S. Petersburg, 10. September. Zwei sländische lutherische Geistliche sind nach Sibirien verschickt worden, weil sie ihre Gemeinden zur Treue im lutherischen Glauben aufgesordert hatten.

Belgrad. Ein vielbemerkter Artikel des Narodni Dnevnik bedauert die beklagenswerthe Erschütterung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien und plädiert in wärmster Weise für ein einiges Bündniß zwischen Serbien und Rumänien.

Wetterhaus am Postplatz, 11. September, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 740 gestern 742  
Thermometer + 16 gestern + 14 G. R.  
Höchster Stand heut: + 16 gestern + 15 G. R.  
Niedrigster Stand heut + 6 gestern + 8 G. R.

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

### Deutsche Fonds.

	83	C. v. 9.9.	C. v. 10.9.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,90 b	107,75 b
do. do.	3½	104,10 b B	104,10 b G
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	106,50 b	106,75 G
do. do.	3½	105 G	105 B
Berliner Stadt-Oblig.	4	100 G	100 G
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102,70 B	102,50 B
Kurz. u. Neum. neue	3½	102,50 b	102,50 b
do. do.	4	—	105 b
Landsch. Cr.-Pfdbr.	4	105,10 b	105,10 b G
do. do.	3½	101,50 G	101,50 b
Ostpreußische	3½	101,50 G	101,50 b G
Pommersche	3½	101,50 b G	101,50 b G
Posensche	4	101,40 G	101,40 G
do. do.	3½	100,90 G	101 B
Schl. altlandschaftl. 3½	—	101,20 G	101,20 G
do. lantsh. Lt. A-u.C. 3½	—	101,10 G	101,10 G
do. do. Lt. A-u.C. 4	—	—	—
do. do. neue	3½	101,10 G	101,20 B
do. do. neue II. 4½	—	—	—
Westpr. ritterl. I.B. 3½	101,75 G	101,75 b G	101,75 b G
do. do. II. 3½	101,75 G	101,75 b G	101,75 b G
Schlesische Rentenbriefe	4	105,20 b	105,20 G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	94,40 b B	94 G
Sächs. Anl. v. 1869	4	103,50 G	103,50 G
do. Rente v. 1878	3	96,75 G	96,50 b G

### Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	83	C. v. 9.9.	C. v. 10.9.
Dest. Juli-Silberr. gr.	4½	72,50 b	72,50 b
do. do.	fl.	72,50 b	72,50 b
do. Oclb. do.	4½	72,10 b	72,50 b
do. do.	fl.	72,50 b	—
do. Papierrente	4½	—	71,50 G
do. do.	4½	71,40 G	71,40 G
do. Goldrente gr.	4	94,40 b	94,25 b
do. do.	fl.	94,90 b	94,90 b
Russ.-Engl. von 22	5	109 B	108,75 G
do. cons. v. 80	4	91,50 G	91,50 b
do. Rente 83	6	113,70 b	113,50 G
do. Anleihe 84	5	—	—
do. Goldrente v. 84*	5	102,75 G	102,80 G
do. I. Orient	5	64,60 G	64,40 G
do. II. Orient*	5	64,60 G	64,70 b
do. III. Orient*	5	64,20 B	64,50 B
do. B.-Cr.-Pf. neuer	4½	97,50 b G	97,50 b G
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5	83,50 b G	83,50 B
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	92,70 b	92,70 b
do. do.	fl.	92,40 b	92,50 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4	92 b	92 b
do. do.	4	88,70 b	88,60 b
Argent. Goldanl.	5	92,90 b	91,75 b
do. do. kleine	5	93,80 b	93 b
do. do. innere	4½	87 b	87,40 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5	105,20 b	104,90 b
Italien. Renten	5	93 b	91,90 b
Mexic. cons. Anl.	6	96 b	96 b
do. kleine	6	97,50 b	97,50 b
Portug. Anl. v. 1888	4½	98,50 b G	98,50 b
Rumänische	6	106,20 b	106,70 b
do. kleine	6	106 b	106,70 b
do. amort. gr.	5	96,90 b	96,80 b
do. do. fl.	5	96,90 b	97,10 b
do. fund. gr.	5	101,40 b	101,50 b
do. do. fl.	5	101,40 b	101,50 b
Schwedische	3½	101,50 b	101,50 b
do.	3	90,10 b B	90,10 b G
Serb. amort.	5	83,75 b G	83,75 b
do. von 85	5	83,25 b G	83,25 b G
Ung. Goldr. große	4	85,40 B	85,20 b B
do. do. 100 fl.	4	87,50 B	87 B
do. Papierrente	5	81 G	81 G

### Hypothesen-Certifikate.

	83	C. v. 9.9.	C. v. 10.9.
Deutsche Grundschuld-B.	4	103 b G	103 b G
do. do.	3½	99,80 b G	99,80 b G
Deutsche Hypoth.-Bank	4	102,60 b G	102,60 b G
do. do.	4	100,80 G	100,80 G
Hamb. Hypoth. rz. 100	4	105,50 b G	103,50 b G
do. do. rz. 100	3½	100 b G	100 b G
Mettinger Hypoth.-Bf.	4	103,50 b G	103,50 b G
Nordd.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4	103 b G	103 b G
Pomm. Hyp.-Bf. I.rz. 120	5	99,80 G	99,70 b

Berantwortlicher Redakteur F. Grabow, Hirschberg i. Schl. — Druck von Emil Geissler & Alfred Zele, Hirschberg i. Schl.

### Voospapiere.

	83	Brief.	Geld.
Braunschw. 20 Rthl. L.	—	—	107,00 G
Bukarester 20 Fr. L.	—	45,50 b	—
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3½	113,50 b	—
do. do.	II. Em.	3½	110,00 b
Köln-Mind. 3½% P.-A.	3½	142,50 b	—
Kurfess. 40 M. Loosse	—	338 b	—
Oldenb. 40 M. Loosse	3	—	135,00 G
Pr. 3½% Pr.-A. 1855	3½	171,50 B	—

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1888	C. v. 9.9.	C. v. 10.9.
Baltische (gar.)*	3	63,50 b G	63,75 b
Donezbaahn (gar.)*	5	96,50 b	96,75 B
Dix-Bodenbach	7½	223,20 b	228,40 b
Gal. C.-Ludw. g.	4	83,75 b	83,50 b
Gotthardbahn	5	168,50 b	168,15 b
do. junge (50% E.)	—	—	67 b G
Kauchau-Oderberg	4	67 b G	67 b G
Lübeck-Büchen	7½	195,10 b	194,75 b
Moska-Brest (3% g.)*	3	63,50 b	63,50 G
Deterr. Lokalbahnen	4	64,50 b	63,50 b
do. Nordwestbahn	4		